

# Correspondent

Ersteinst  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntag.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonntag den 16. Dezember 1905.

№ 145.

### § 31 und der Schichtwechsel.

„Die tägliche Arbeitszeit ist eine neunstündige ausschließlich der Pausen und hat innerhalb der Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends stattzufinden, und zwar in der Weise, daß z. B. beim Arbeitsbeginn um 6 Uhr morgens die Arbeitszeit bis spätestens um 6 Uhr abends beendet sein muß.“

Die dem § 31 folgende Note des Kommentars erklärt es für unzulässig, in einer Arbeitswoche beliebig Verschiebungen vorzunehmen und den Beginn der Arbeitszeit bald auf diese, bald auf jene Stunde zu verlegen, sondern Arbeitsbeginn und Arbeitschluß ist vielmehr vorher auf längere Zeit festzusetzen.

Gestützt auf den § 31 und die ihm folgende Kommentierung haben nun einige Firmen aus mannigfachen Gründen, sei es um Ueberstunden zu sparen, sei es bedingt durch unzulängliche Räumlichkeiten, eine zweite Schicht eingeführt neben der ordentlichen Arbeitszeit, ohne daß nennenswerte Neueinstellungen erfolgten. Die Arbeitszeit dieser Schicht beginnt meistens um 12 resp. 1 Uhr mittags und endet um 9 resp. 10 Uhr abends. Die Prinzipalität stellte sich vielfach auf den Standpunkt, daß von einer besonderen Entschädigung bei dieser abnorm gelagerten Arbeitszeit nicht die Rede sein kann, nur für die Stunden nach 9 Uhr abends sei der Ueberstundenzuschlag gemäß § 35 zu zahlen. Dem Schiedsgerichte ist es in einigen Fällen gelungen, eine Einigung der Parteien herbeizuführen, indem das Geschäft sich bereit erklärte, eine besondere Entschädigung auf den Lohn zu gewähren; jedoch mußte das Personal auf Bezahlung des Ueberstundenzuschlags bei der zwischen 1 bis 10 Uhr liegenden Arbeitszeit verzichtet.

Die nicht in Zeitungsbetriebe beschäftigte Gehilfenschaft, welche von dieser Maßnahme betroffen wird, steht nun auf dem Standpunkte, daß für diese zweite Schicht unbedingt diejenige Zeit, welche über die Arbeitszeit der normalen Schicht hinausgeht, mit dem Ueberstundenzuschlag zu entschädigen ist, oder aber, daß an Stelle dessen ein angemessener Aufschlag auf den Wochenlohn unbedingt zu zahlen ist.

Namentlich im haltenden Betriebe der Großstadt ist es notwendig, auf diese Rinde des Tarifes hinzuweisen, in welche bei uns die organisierte Gehilfenschaft wiederholt eingetreten mußte. Man stelle sich vor, das gesamte geistige Leben der Großstadt, an welchem der Arbeiter am meisten interessiert ist, erreicht in den Abendstunden seinen Höhepunkt. Den in einer solchen Schicht beschäftigten Kollegen ist es unmöglich, sich an Versammlungen, am gewerkschaftlichen und politischen Leben zu beteiligen, an den typographischen Fachschulen oder an den kurzen sonstiger Fortbildungsstätten teilzunehmen; Theater resp. Konzerte zu besuchen ist ebenfalls ausgeschlossen. Der Familienvater, welcher also durch eine derartige Arbeitszeit dem geistigen Leben entfremdet ist, wird seiner Familie gleichfalls entzogen, denn mit den paar Vormittagsstunden kann er nichts anfangen, als höchstens essen und schlafen, denn die Kinder, wenn er welche hat, sind in der Schule, und der Hausfrau ist er um diese Zeit ein ungern gesehener Gast. Das Leben ist also ein unbehagliches und teureres und der Anspruch auf besondere Entschädigung ein unbedingt gerechtfertigter.

Bei einem Schichtwechsel, wie ihn vielfach unsere Druckerkollegen zu machen haben, von abends 6 resp. 7 Uhr bis nachts 2, 3 resp. 4 Uhr, verhält sich die Sache ebenso, wenn auch hier die Festlegung einer Entschädigung seitens des Tarifantes für notwendig erachtet wurde. Wer zu solcher Nachtstunde die Arbeitsstätte erst verlassen kann, sieht sich abgetrennt von jeder Verbindung, da bei der Ausbehnung der Großstadt die Arbeitsstätte meist weit von der Wohnstätte entfernt liegt; denn der Proletarier ist doch gezwungen, an der Peripherie ein Unterkommen zu suchen, wenn ihn nicht ein unerwünschter Kindergegnen — bei den meisten unserer Hausagrarier werden Kinder nicht als ein Segen Gottes, sondern als ein Fluch angesehen — gezwungen hat, weit hinaus in die Vororte zu flüchten.

Der § 31 bedarf also hinsichtlich der Begrenzung, innerhalb welcher die Arbeitszeit zu liegen hat, unbedingt der Abänderung, wie aus dem Vorgeführten wohl ersichtlich ist. Denn wenn die Festsetzung innerhalb des Zeitraumes von 15 Stunden so ausartet, wie hier geschildert,

ohne daß den Gehilfen eine besondere materielle Entschädigung gesichert ist, so muß das unbedingt den Widerstand der Gehilfenschaft, die nicht zum Vergnügen organisiert ist, hervorrufen.

Bei den Maschinensehern, welche in drei Schichten arbeiten, kommt es vor, daß der Zeitraum von zwölf Stunden, in dem die Arbeitszeit sich bewegen muß, dahin ausgenutzt wird, daß jede Schicht eine vierstündige Pause zu machen hat. Wie eine derartige Ausnutzung der Maschine möglich ist, ohne mit den sanitären Vorschriften zu kollidieren, ist mir unersichtlich.

Ich halte aus all den angeführten Gründen eine Aenderung des § 31 für absolut notwendig. Die Festlegung der Arbeitszeit darf sich nur in der Zeit von 7 bis 7 Uhr bewegen. Dann würde auch die Entschädigung für besondere Schichten, welche über die im Gesetz übliche Arbeitszeit hinausgehen, besonders festgelegt werden müssen. Teilweise würde sich dieselbe von selbst ergeben, da die Schicht, um ihren Zweck nicht zu verfehlen, jowieso über 7 Uhr hinausgehen müßte.

Geben kleinere Orte, für welche die Bestimmung, die Arbeitszeit kann zwischen 6 bis 9 Uhr abends liegen, hauptsächlich geschaffen war, den Wunsch auf Aenderung, so mögen sie sich an das zuständige Preisamt wenden, welches in solchen Fällen beauftragt ist, den unterbreiteten Wünschen Rechnung zu tragen.

Der jetzige Zustand in betreff der Arbeitszeit fängt an, auf die Dauer für die Großstadt unhaltbar zu werden. Eins paßt eben nicht für alle.

Berlin.

Rud. Albrecht.

### Auf einen Spolierschemel

innerhalb der Gewerkschaftsbewegung verweist den „Corr.“ und seine Redaktion die „homogene Redaktion“ des Berliner „Vorwärts“. Und das geht so zu: Kürzlich stand im „Corr.“ ein Artikel eines unserer Mitarbeiter, der dabei so en passant die Theorie des Generalfreie freiste. Das gab dem „Vorwärts“ Veranlassung, von „Gewerkschaftskretinismus“ zu reden — ein Vergnügen, das wir weder „ruppig“ genug sind, Herrn Stadhagen, oder „borniert“ genug sind, Frau Rosalie Lübet alias Rosa Luxemburg streng zu machen. Deshalb gingen wir über die Schimpfereien des „Vorwärts“ zur Tagesordnung über. Nun schreibt aber in bezug der uns vom „Vorwärts“ vorgeworfenen Behandlung die „Allgemeine Arbeiterzeitung“:

Es ist ein ungemein charakteristisches Zeichen für die Wertschätzung der Gewerkschaftsbewegung in der neuen „Vorwärts“-Redaktion, wenn dieselbe für ein Gewerkschaftsorgan, das sich sozusagen auch eine eigene Meinung gestattet, nichts weiter übrig hat als eine derart klogische Beschimpfung. In der Tat aber handelt es sich hier nicht um die Person eines beliebigen Gewerkschaftsredakteurs, sondern, wie oben gesagt, um die Gewerkschaften. Hier handelt man nach dem bekannten Sprichworte von dem Saute und dem Efel: Das Buchdruckerorgan schlägt man, die Gewerkschaften meint man!

Darob ist man in der „homogenen Redaktion“ ganz aus dem Häuschen, was sich durch weitere Schimpfereien äußerte. Um aber doch auch in sachlicher Beziehung etwas sagen zu können, zitiert der „Vorwärts“ einige Stellen aus einer Rede Rezhäufers, die dieser vor kurzem in einer öffentlichen Versammlung des Dresdener Gewerkschaftskartells im „Erianon“ gehalten und worüber die „Sächsischen Arbeiterzeitung“ einen — man muß annehmen absichtlich verstümmelten — Bericht von etwa einer Spalte gebracht hat. Die Rede selbst beanpruchte eine Zeitdauer von etwa zwei Stunden. Danach soll Rezhäufel in Dresden gesagt haben:

Besonderes Interesse verdiente zum Beispiel die Entwicklung in der Textilindustrie. Man hat sich all die technischen Umwälzungen ruhig gefallen lassen in der an sich richtigen Auffassung, daß sie doch nur zum Sozialismus hinführen. Wir müssen auch dafür sorgen, daß wir heute die Arbeiter widerstandsfähig halten. Man hat ja gesehen, daß die sozialdemokratischen Textilarbeiter in Sachsen nicht imstande waren, den elfstündigen Normalarbeitsstag zu besitzigen. Daran erkennt man, daß die Theorie mit der Wirklichkeit nicht

ganz im Einklange steht. Man könne sich damit nicht fügen.

Zu diesem blühenden Blöbfinne eines — Berichtserstatters bemerkt der „Vorwärts“:

Wer den aufgefärrten Arbeitern einen Vorwurf daraus macht, daß sie sich dem technischen Fortschritt der Produktion nicht widersetzen, und noch für diese selbstverständliche Tatsache eine blöbfinnige, absichtliche Spekulation auf den Sozialismus zur Erklärung heranziehen zu müssen glaubt, wer mit solchen Argumenten die Schädlichkeit der Theorie für die Gewerkschaften darzutun glaubt, der macht sich buchstäblich zum Apostel einer gewerkschaftlichen Verblöbung.

Wir sind objektiv genug, dem „Vorwärts“ recht zu geben — wenn Rezhäufel das ihm Unterschobene auch wirklich gesagt hätte. Gerade das Gegenteil ist wahr. Schreiber dieser Zeilen hat vielmehr gesagt, daß die theoretische Erkenntnis, die Einführung der Maschinen sei eine notwendige Folge der kapitalistischen Entwicklung, hätte ergänzt werden müssen durch rege gewerkschaftliche Tätigkeit, damit nach vierzigjähriger politischer Betätigung auch so viel praktisch-gewerkschaftliche Tätigkeit möglich gemacht worden wäre, um nicht im Jahre 1904 noch gegen den mörderischen Ebstundentag vergeblich kämpfen zu müssen. Man hätte sich mit der Theorie, daß am letzten Ende diese hochgepante Entwicklung doch in den Sozialismus umschlagen müsse, nicht zufrieden geben, sondern auch mit einer umfassenden wirtschaftlichen Organisation die Einführung dieser Maschinen möglichst erträglich für die Arbeiter zu machen sich bemühen sollen. Auch die Buchdrucker, führten wir aus, stehen auf dem Boden des Sozialismus, aber diese theoretische Ueberzeugung hindere sie nicht, bei der Einführung der Segmaschine ihre gewerkschaftlichen Machtmittel praktisch zur Geltung zu bringen. Wäre der Zweck der Verheugung nicht so klar, und käme es der „Vorwärts“-Redaktion nicht darauf an, für alle möglichen Erscheinungen der neuesten Zeit sich an uns rächen zu wollen, würde sie nicht an unsre Adresse den in des Wortes verwegener Bedeutung kretinischen Vorwurf richten, wir hätten in Dresden es beurteilt, „daß sie (die Arbeiter) sich dem technischen Fortschritt der Produktion nicht widersetzen“ haben! Dabei machen die neuen Männer und Frauen im „Vorwärts“ den Lesern glauben, als ob von der „homogenen Redaktion“ der „Corr.“ geleitet würde! Würde sie das tun, müßte sie den Standpunkt der „Corr.“-Redaktion in Theorie und Praxis kennen — aber freilich, die neue „geistige Zeitung“ der Dreimillionen-Partei hat es nicht nötig, sich mit Sachkenntnis zu belasten; das wäre bloß Zeitverschwendung.

Da die „Vorwärts“-Redaktion nun einmal die Liebesswürdigkeit hatte, auf Grund unrer Dresdener Rede von einer „gewerkschaftlichen Verblöbung“ zu reden, wollen wir die „Homogenen“ noch auf eine Kleinigkeit aufmerksam machen. Rezhäufel hat nämlich nicht in einer, sondern in zwei Versammlungen über die „Taktik der Gewerkschaften“ in Dresden in öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen gesprochen. In der zweiten, am 7. Dezember abgehaltenen und riesig besuchten Versammlung wurde von Gmojenseite der Antrag gestellt, die Versammlung auf unbestimmte Zeit zu „verlagern“ (wahrscheinlich auf den St. Nimmerleinstag), wofür aber die Versammlung nicht zu haben war. Gegenüber dem Berichte in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ hat Rezhäufel gerade in dieser Versammlung die ihm unterschobene Verächtlichmachung der Theorie aufs schärfste bekämpft und seinen Standpunkt hierzu im Sinne eines modernen Arbeiters dargelegt. Allerdings die Theorie des politischen Massenstreiks haben wir für Deutschland als unsinnig zurückgewiesen. Das tun wir auch heute noch. Die Begründung dafür haben wir schon seit Jahren im „Corr.“ gegeben und die Parteipresse hat sie nicht zu entkräften verjücht. Bemerkenswert war auch, daß in dieser zweiten Versammlung eine von einem Redakteur der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ eingebrachte Resolution für den Massenstreik von der Versammlung gegen etwa 20 bis 30 Stimmen abgelehnt wurde, was wohl bezeichnend genug ist gegenüber einer angeblichen, den Dresdener Arbeitern in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ von deren Chefredakteur angekündigten ungezügelter Begeisterung für den politischen Massenstreik in seiner unmittelbaren Anwendung, und

weiter ist es bezeichnend, daß das Dresdener Arbeiterblatt bis heute seine Zeile über diese Verammlung gebracht hat! Freilich ist es bequemer, am Schreibtische und in der Theorie für den politischen Massenstreik einzutreten und die Arbeiter für StraßenDemonstrationen zu begeistern, im kritischen Augenblicke aber die Massen führerlos zu lassen und die praktische Position eines Straßenbahnwagens oder einer Droste als geeigneten Ort für eine „wirkungsvolle“ Demonstration zu wählen. Diesen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis haben auch die Dresdener Arbeiter herausgefunden. Und zwar ohne unsre Belehrung. Sollte der Sinn dieser Worte dem „Vorwärts“ dunkel sein, sind wir zu näherer Aufklärung gern bereit.

Die Geharbeit der „homogenen Redaktion“ ist damit, daß wir „gegen das Hineintragen von Theorien in die Gewerkschaftskreise“ protestiert haben sollen, noch nicht erschißt. Man glaubt gar nicht, was solch eine „homogene Redaktion“ darin leisten kann. Sie entsetzt nämlich eine Rundschau mit im „Corr.“, worin rein sachlich über die Haltung der Budapester Kollegen referiert wird, welche sich weigerten, „solche Zeitungen zu lesen, welche gegen das allgemeine Wahlrecht sich wenden oder die Sozialdemokratie in gehässiger Weise angreifen“. Befagte Rundschau mit bemerkt dazu:

Das ungewöhnliche Vorgehen der Feiler Kollegen erscheint nur unter dem Gesichtspunkte der außergewöhnlichen Umstände erklärlich. Es bleibt zu wünschen, daß diese Vorgänge nicht etwa fährend eingreifen in die eben erst auf friedlichem Wege zu Ende geführte Tarifbewegung.

Diesen vernünftigen Anschauungen gegenüber setzt sich die „Vorwärts“-Redaktion wie folgt auf den eigens für sie fabrizierten ökonomisch-politischen Füllerdienst:

Wer bei dem großartigen Wahlrechtskampfe des österreichisch-ungarischen Proletariates keine wichtigere Sorge hat als die Frage, ob denn dieser Kampf nicht etwa der — Tarifbewegung in die Quere kommt, der zeigt, wozu die Verachtung für die „Theorie“ führt, und erweist sich selbst als ein klassischer Typ des Gewerkschaftstretinismus.

Wenn nun einmal die gewerkschaftlich organisierten deutschen Buchdrucker sich weigern würden, solche sozialdemokratische Zeitungen zu lesen, die Angriffe gegen die Buchdrucker und ihr Organ bei den Haaren herbeiziehen? Was dann? Wenn unsere Kollegen die von Zeit zu Zeit in manchen Parteizeitungen geradezu unverdächtigten Angriffe auf die Redaktion des „Corr.“, welche die Beschlässe der Generalversammlungen und die statutenmäßigen Arbeiten der Organisation zu popularisieren und öffentlich zu vertreten hat, mit einem Boykott solcher Zeitungen beantwortet würden, was würden dazu die Jahn, Weber, Ströbel usw. sagen? Wollten unsere österreichisch-ungarischen Kollegen nach dem Budapester Beispiele ihre Gewerkschaftsarbeit verrichten, wir werden sie darin nicht zu hindern suchen, dann mögen diese Kollegen auch die Konsequenzen ziehen und nicht gleichzeitig einen Tarifvertrag mit zum Teile achtjähriger Gültigkeit abschließen. Dann können sie solche Spielereien lassen, dann Klarheit und „klar zum Gesichte“ und keine Phrasen und keine unnütze Feindschaft! Dann möge man sagen, was man will, und danach handeln; dann entscheide man sich prinzipiell, wie man glaubt handeln zu müssen. Dann habe man auch den Mut, die ganze bisherige Gewerkschafts- und Tarifarbeit als einen Ballast zu bezeichnen, nur dazu bestimmt, den „großartigen Wahlrechtskampf“ zu hemmen, dann heraus mit dem politischen Massenstreik und hinweg mit den „verbrauchten Mitteln“ des gewerkschaftlichen Ringens und Strebens in der praktischen Alltagsarbeit! Das hätte der „Vorwärts“ sagen müssen, statt uns wegen der dabei sich von selbst ergebenden Logik „als ein klassischer Typ des Gewerkschaftstretinismus“ „hoch zu beschimpfen“. Und dabei erlaubt sich der „Vorwärts“ in herabsetzender Weise von „polemischen Manieren“ des Herrn Ketzinger zu phantasieren! Es ist eben alles auf Verdächtigungen und Verdrehungen abgestimmt, was das Lebenselement der „homogenen“ ausmacht. Nun richtet der „Vorwärts“ noch an die „Allgemeine Steinzeigerzeitung“ folgende gönnerhaften Worte:

Noch ist glücklicherweise der „Correspondent“ der Buchdrucker nicht der Typus und Herr Ketzinger nicht der berufene Wortführer der deutschen Gewerkschaftswelt, vielmehr sieht er mit seiner Auffassung wie mit seinen polemischen Manieren innerhalb der Gewerkschaften auf einem Füllerdienst.

Zweifelloso ist die gegenwärtige „Vorwärts“-Redaktion „der berufene Wortführer der deutschen Gewerkschaftswelt“ und aufhörtend wird man in dieser jeder Offenbarung lauschen, die in Gewerkschaftsangelegenheiten von so erfahrener und weisheitstrieberer Quelle kommt. Wir bleiben gern auf unserm Füllerdienst sitzen und können auf ihm geruhig die Entwicklung der Dinge abwarten, welche in nicht allgünstiger Zeit uns gestatten, unter das Leben und Sterben der gegenwärtigen „Vorwärts“-Redaktion ein R. i. p. zu setzen.

„jaden“. In demselben betonte der Referent, daß eine große Schuld hieran vielfach die Kollegen selbst treffen insolge ihrer Interesselosigkeit am Verufe. Die Hauptursache des Arbeitslosenheeres sei aber die zu hohe Lehrlingslöhne, die immer fortwährende Reduktion in unserer Branche und die vielfach mangelhafte Auszubildung unserer Lehrlinge. In Anbetracht dessen forderte der Referent die Kollegen auf, besser zusammen zu halten. Durch eine am Orte aufgestellte Statistik konnte festgestellt werden, daß in einer hiesigen Buchdruckerei ein Kollege „nur“ sechs Maschinen bedient, um einen höheren Lohn und viele Ueberstunden zu erzielen, und damit kein zweiter Kollege eingestellt werden kann. Ebenso bedient ein Kollege in einer andern Buchdruckerei mit zwei Hilfsarbeitern eine sechszehnjährige (welche aber nur Sonnabends läuft) und eine zweimunddreißigjährige Rotationsmaschine sowie eine Schnellpresse. In einer dritten Druckerei hatte sich der Herr Chef streng verboten, den Fragebogen auszufüllen, damit es jedenfalls nicht an die Öffentlichkeit kommen sollte, daß vierzehn Maschinen von fünf Maschinenmeistern und zwei Lehrlingen bedient werden. Zu einer regen Aussprache führten die Zustände, welche in der Buchdruckerei Theye & Bode, das Schmersenkind hier selbst, herrschen. In betreffender Druckerei werden Ueberstunden geleistet, daß es nur eine Art hat. In letzter Woche hatte ein Kollege (Sohn des Faktors) für nur 31 Mk. Ueberstunden. Es ist geradezu rührend, wie der Herr Faktor für seine Familie sorgt. Einer der Söhne hat in seiner Lehrzeit wohl den bis jetzt noch nicht dagewesenen Bedarf mit 84 Ueberstunden in einer Woche erreicht. Durch reichliche Aussprache in der Diskussion über die herrschenden Mißstände werden der Ortsvereinsvorstand sowie der Vorstand vom Maschinenmeistervereine mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln befreit sein, diesen Uebeln abzulösen.

**Chemnitz.** (Korrekturenverein.) In der am 3. Dezember abgehaltenen Monatsversammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über den gegenwärtigen Agitationsstand. Daraus ging hervor, daß die Bemühungen, die Kollegen in den einzelnen Orten des Gaues zu einem Anschlusse an unsern Verein zu bewegen, bisher wenig Erfolg gehabt haben. Insbesondere für die Bestrebungen unserer Sparte ist allerdings vorhanden. Das zeigen verschiedentliche Anfragen, die bei dem Vorsitzenden in der letzten Zeit eingegangen sind. Aber man zaudert und zaudert. Weshalb? Wir hoffen, daß unsere Berufsgenossen, insbesondere die Verbandskollegen, recht bald zu der Einsicht gelangen, daß nur durch einen engen Zusammenschluß eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage möglich ist. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung der tariflichen Anträge, bezüglich deren einmütige Beschlüsse gefaßt wurden. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Darmstadt.** In der hier selbst abgehaltenen Allgemeinen Buchdruckerversammlung sprach Kollege Karl Dominé aus Frankfurt a. M. über das Thema: „Die nächstjährige Tarifberatung und die Stellungnahme der Gehilfen im Bezirke Darmstadt zu derselben“. Auf Einzelheiten des Referates soll hier nicht eingegangen werden, es sei nur mitgeteilt, daß der Referent sehr gut und jedem verständlich seine Ansichten vorbrachte und daß ihm reicher Beifall zuteil wurde. Auf Details wurde nicht näher eingegangen, sondern eine siebengliedrige Tarifkommission gewählt, welche die Vorarbeiten leiten soll. Sodann erfolgte Schluß der von 150 Kollegen (darunter verschiedene Nichtmitglieder) besuchten, von sehr gutem Geiste bezeugten Versammlung.

**S. Dortmund.** (Maschinenfabrikerversammlung vom 3. Dezember.) Die trotz der wichtigen Tagesordnung verhältnismäßig schwach besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit dem Bemerkten eröffnet, daß Kollege Detloff-Hagen zum technischen Berater des Vereins bestimmt sei. Hierauf erstattete Kollege Apfel Bericht über die in Krefeld abgehaltene Versammlung, während Kollege Holzschneider eingehend über die in Essen abgehaltene Vertrauensmännerversammlung referierte. Zwecks Wahl von Delegierten zu der im Januar in Essen abzuhaltenden Generalversammlung wurde beschlossen, daß sich möglichst alle Kollegen an der Fahrt dorthin beteiligen sollen und hierfür eine entsprechende Fahrvergütung festgesetzt. Unter „Verschiedenes“ wurde folgendes beschlossen: Es sollen von jetzt ab monatliche Versammlungen abgehalten werden, und zwar die nächste noch vor der Generalversammlung in Essen. Ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge soll auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt werden, ferner soll Kollege Detloff zu einem Vortrage in einer der nächsten Zusammenkünfte gewonnen werden.

**Frankfurt a. M.** (Lehrerzuzulage.) Infolge der kolossalen Verteuerung aller Lebensmittel wandte sich der Vorstand in einem Zirkulare an die hiesigen Prinzipale mit dem höchsten Ersuchen um Gewährung einer den Verhältnissen entsprechenden Zulage, welche bei einer Zulage von einhundert Prinzipalen Befürwortung fand. Es wäre nur zu wünschen, daß sich ihnen auch die übrigen anschließen würden. Außer der bereits schon erwähnten „Frankfurter Zeitung“ sei betriebs des „General-Anzeiger“ berichtigend mitgeteilt, daß die Verheirateten Kollegen 30 Mk., die Ledigen, welche zehn Jahre im Geschäft sind, 21 Mk. und die übrigen Ledigen 15 Mk., verteilt auf die Monate November, Dezember und Januar, erhalten, außerdem wird das seit dem Jahre 1902 eingeführte Weihnachtsgeld unverkürzt (nicht 10 Mk., wie in Nr. 137 angegeben) ausbezahlt. Die „Volksstimme“

ist auch bereits erwähnt. Ferner haben Lehrerzuzulagen bewilligt die Firmen Boigt & Gleiber für Verheiratete mit Kindern 1 resp. 1,50 Mk. pro Woche vom Dezember ab. H. Grünebaum & Co. an die Verheirateten 1,50 Mark pro Woche; Hauser & Co. 4 Mk. pro Monat an das gesamte Personal; eine einmalige Zulage an die Verheirateten in Höhe von 10 Mk. gewährten die Firmen C. Adelmann, M. C. Nachfolger und Naumanns Druckerei (letzte nur an Familienväter); Steinhäuser-Homburg v. d. G. 6 Mk. monatlich an die Verbandsmitglieder, während die Nichtverbandsmitglieder leer dabei ausgingen; August Weißbrod an Verheiratete und zum Minimum Arbeitende 4 Mk. monatlich; Schirmer & Mahlau an Verheiratete 3 Mk. monatlich; die Bekleidungsakademie (G. M. Martens) hat für das gesamte Personal (40 Personen) eine feststehende Zulage in angemessener Höhe vom 1. Januar ab festgesetzt. Eine freiwillige Gehaltsaufbesserung hat die Firma August Kullmann gewährt.

**-r. Frankfurt a. M.** (Verein der Stereotypenreue und Galvanoplastiker Frankfurt a. M.-Offenbach.) In der am 21. November abgehaltenen Generalversammlung brachte zunächst der Vorsitzende in seinem allgemein günstig lautenden Geschäftsberichte die in jeder Beziehung gute Entwicklung des Vereins im verfloßenen Halbjahre zur Kenntnis. Ein Antrag, den Beitrag zu ermäßigen, wurde abgelehnt und beschloffen, denselben nebst den in Kraft befindlichen Unterstützungen bis zum nächsten Delegiertenzuge bestehen zu lassen, da ja dann doch in diesem Punkte Wandel geschaffen werden würde. In der hierauf folgenden Besprechung des Protokolls über die Zusammenkunft des Leipziger und Berliner Vereins und der Zentralkommission in Wittenberg betr. des Leipziger Tarifes erklärte die Versammlung, daß sie noch vor diesen Tarifverurteile und daß dieser in keiner Weise bei den kommenden Tarifberatungen als Muster dienen dürfe und tritt demgemäß der von Kollegen Hofmann in Wittenberg gestellten Resolution vollkommen bei.

**B. Gießen.** In der am 3. Dezember im Restaurant zum „Postfeller“ abgehaltenen diesjährigen zweiten Bezirksversammlung hatten sich 77 Kollegen, und zwar aus Gießen 43, Biehlar 11, Friedberg-Naheim 10, Grünberg 3, Melsb 3, Fulda 3, Lauterbach 3, Hungen 1 eingefunden. Der Vorsitzende Holland eröffnete mit Begrüßung und Dankesworten für das zahlreiche Erscheinen die Versammlung. Nach Lesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Bezirksversammlung erstattete er einen kurzen Geschäftsbericht über das zu Ende gehende Jahr und bemerkte, daß dasselbe ein sehr reges und arbeitsreiches für unsern Bezirk gewesen sei. Neben empfahl den Mitgliedern das Studium des Protokolls der Generalversammlung, da dasselbe in vielen Fällen Aufklärung schaffe und so manche Miße und Arbeit dadurch den Mitgliedern erspart werden könne. Nach Erstattung des Kassenberichtes (die Bezirkskasse wies am Ende des dritten Quartals einen Bestand von 983,41 Mk. auf) wurde dem Kassierer Decharge erteilt und ferner einem Antrage: „Den Kassenbericht für die Folge am Schluß des Jahres in der Bezirksversammlung sowie durch die hierzu gehörige Tagesordnung den Mitgliedern gedruckt vorzuliegen“, zugestimmt. Was die Berichte der einzelnen Ortsvereine anbelangt, so laßen diese zum Teile ziemlich günstig; in Melsb wurden in der Druckerei Grenzklau acht Tage Ferien bewilligt, ebenso in der Altendorfer Druckerei in Fulda. Die Druckerei Itz-Gulba zahlte nach Tarif, erkenne denselben jedoch nicht an; man solle noch einmal versuchen, denselben dort Eingang zu verschaffen. In Grünberg wurden in der Druckerei Roberts drei Tage Ferien bewilligt; die daselbst bestehenden Ausnahmestimmungen müßten bei den teneuren Verhältnissen in Wegfall kommen. Die Verhältnisse in Hungen werden nicht als besonders günstig geschildert. Die Entlohnung ist über Minimum, die Arbeitszeit eine zehnstündige, trotzdem keine Ausnahmestimmungen bestehen. Den ungünstigen Verhältnissen schließen sich die Lauterbacher würdig an, und hofft man durch eine demnächst daselbst abzuhaltende Versammlung Besserung zu erzielen. Auch hier müßten die Ausnahmestimmungen in Wegfall kommen. Biehlar gibt zu Klagen keinen Anlaß außer der Druckerei Zingardt, deren Streichung aus dem Tarife noch schwebt. In Friedberg-Naheim wird allgemein über schlechte Zustände geklagt. In der Druckerei Muth-Bad Naheim legten kürzlich sämtliche Kollegen wegen Nichtauszahlung der Löhne die Arbeit nieder. Bei den einzelnen Ortsberichten ließ es sich der Kollege S. aus Gießen, welcher schon seit Jahr und Tag als ein Störenfried unserer Orts- sowie Bezirksversammlungen bekannt ist, auch diesmal nicht nehmen, unsre Versammlung durch Ausbrüche zum Teil der gemeinsten Art zu belästigen. Der dritte Punkt der Tagesordnung, Anträge betreffend, gab Anlaß zu heftigen Debatten. Ein Antrag, jährlich eine Bezirksversammlung, bei voller Fahrgeldbewilligung an sämtliche Mitglieder, abzuhalten“ (derselbe wurde begründet mit dem zum Teile schlechten Besuche der ersten diesjährigen Bezirksversammlung sowie mit Schonung unsrer Bezirkskasse infolge der nächstjährigen Tarifrevision), wurde abgelehnt und folgender Antrag angenommen: „Den an einer Bezirksversammlung teilnehmenden Mitgliedern ist der volle Fahrpreis vierter Klasse aus der Bezirkskasse zu vergüten.“ (Bisher wurde die halbe Fahrt vergütet.) Die Annahme dieses Antrages bereitete hauptsächlich einer größeren Anzahl jüngerer Mitglieder eine derartige Freude, daß sie unter Bravorufen und Säufelstößen den Saal verließen, um sich an den weiteren Verhandlungen nicht

## Korrespondenzen.

**Braunschweig.** (Maschinenmeister.) Zu einer Allgemeinen Versammlung hatten sich die Maschinenmeister Braunschweigs am 2. Dezember im Vereinslokale eingefunden. Kollege Hüfner-Dannover hielt einen Vortrag über: „Die zunehmende Arbeitslosigkeit und ihre Ur-

zu beteiligen. Hierdurch dokumentierten namentlich die jüngeren Kollegen ihr Interesse an der Versammlung. Mit Schluß an diesem Vorkommnisse mag wohl sein, daß der Kassierer das Jahrgeld zu früh ausgezahlt hatte und soll nun für die Folge daselbe erst am Schluß der Versammlung zur Auszahlung gelangen. Der auf der Tagesordnung stehende Antrag, „im nächsten Jahre soll ein Bezirksjahrestag stattfinden“, konnte nicht zur Debatte kommen und wurde zurückgezogen, da die auswärtigen Mitglieder zum größten Teile nicht mehr anwesend waren und es viele vorzogen, sich sonstige vernünftige Stunden zu bereiten. Ein Antrag, „die nächste Bezirksversammlung in Sulda abhalten zu lassen“, wurde angenommen. Der Vorstand (der Kassierer ausgenommen) sah sich veranlaßt, sein Amt niederzulegen konnte jedoch (mit Ausnahme der Weisiger) dem ersten Eruchten der Mitglieder, hauptsächlich in dem kommenden Jahre der Tarifrevision sein Amt noch einmal beizubehalten sowie seiner hierauf folgenden Wiederwahl nicht entgegen. Der Vorsitzende ersuchte hierauf die noch anwesenden Mitglieder, sich über die zum Teil stürmisch verlaufene Versammlung die Einigkeit nicht nehmen zu lassen und fest und treu zum Verbände zu halten, und schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf denselben.

**Hagen i. W.** In dem Berichte über die Versammlung vom 26. November in Fierlohn ist dem Berichtserichter ein Irrtum unterlaufen. Laut Bericht soll ich gefragt haben, ich hätte gewünscht, daß der „Corr.“ zur Frage des Abschlusses des Tarifes von Organisation zu Organisation schon einmal Stellung genommen hätte. Ich habe aber, nachdem Kollege Reuder gesprochen, mich aus der Nebenrolle streichen lassen, da die Ausführungen Reuders sich mit meinen Ansichten deckten, so daß ich zu diesem Thema überhaupt nicht gesprochen habe! Wenn ich mich nicht irrt, war es ein Kollege aus Rehheim, der sich in dem mir irrtümlich herbeigeschriebenen Sinne äußerte. **Heinrich Dehloff.**

**Hamburg-Altona.** (Außerordentliche Generalversammlung am 6. Dezember.) Gestorben sind die Kollegen H. Wajellmann, G. Bartels, P. Krüger, C. Keimling und P. Damaste. Zu besondern herzlichen Worten gedachte der Vorsitzende des Kollegen Damaste, der, ein genauer Kenner des Tarifes, sich stets als guter Kollege bewährt und als Verfechter unserer Interessen mit in der vorbereitenden Reihe gestanden habe. Ausgetreten sind: Franz Wegger, S. Friedemann, Meyn. Ausgenommen wurden die Seher: J. Hagemann, C. Scheffler, W. Puls, A. Keller, die Drucker Paul Poitz, Otto Stark, F. A. Zimmer und der Stereotypen Friedr. Heide. Wieder aufgenommen wurden der Seher F. Heymann und der Drucker M. Hübiger. Wieder erworbensfähig wurde der Invalide Giesler Nowak. Konditionslöse sind 23 Seher, 7 Maschinenmeister und 1 Giesler, frank 47 Kollegen. Eine lebhafteste Auseinandersetzung brachte die Beschwerde des Kollegen H. über den Vorstand wegen vermeintlich unredelmäßiger Entziehung der Konditionslösenunterstützung. H. erklärte, er habe eine ihm nachgewiesene Anstaltskondition als Werfeger bei Vuer & Co. ausgeschrieben, einmal, da er als Metzger sei und als solcher auch auf dem Arbeitsnachweise eingetragen war, dann aber vor allen Dingen, weil ihm die Bezahlung von 29 Mk. zu gering war. Es könne ihm doch niemand verwehren, die Konjunktur auszunutzen (H. war der einzige Konditionslöse am Orte gewesen) und seine Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen. Er hätte seit einem Jahrzehnte nicht zum Minimum gearbeitet. Die ihm gewordene Behandlung könne er sich nur aus der Animosität der Kollegen Demuth und Dreier ihm gegenüber erklären. Die Erregung der Versammlung über den Vorstand war zu Beginn der Debatte sehr stark, legte sich aber im Verlaufe der Diskussion mehr und mehr, als festgestellt wurde, daß von einer Animosität der Kollegen Demuth und Dreier gegen H. keine Rede sein konnte, daß vielmehr der Vorstand in korrekter Weise nach dem Statut gehandelt hat und auch in diesem Falle keine Ausnahme machen durfte, wollte er nicht ungerecht gegen andere Kollegen sein. Ein diesbezüglicher Antrag des Kollegen H. wurde, da er geschäftsordnungsmäßig unzulässig war, schließlich zurückgezogen. Der Vorsitzende gab dann bekannt, daß eine Deputation des Vorstandes bei dem Vorstande der Zinnung vorstellig geworden sei wegen Gewährung einer Feuerungszulage. Die Zinnungsversammlung am 5. Dezember habe dies Gesuch in der schroffen Form — durch Uebergang zur Tagesordnung — abgelehnt und damit neben der unbilligen Art der Ablehnung einen großen Mangel an sozialpolitischen Verstandnisse befunden, der bei einem Zinnungsrepner in besonders drastischer Weise durch Hinweis auf unser „Sechsmillionenfonds“ zutage trat. Die in der nächsten Zeit abzuhaltende Vertrauensmännerprüfung wird sich weiter mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Das übliche Weihnachtsgeheim wurde wie folgt festgestellt: Unverheiratete konditionslöse Kollegen erhalten 6 Mk., verheiratete je nach der Kinderzahl 9 bis 12 Mk., Invaliden und Witwen 5 Mk., die Durchreisenden 3 Mk. und Bewirtung. An Stelle des verzogenen Kollegen Hanewader wurde nach Auserkennung des Generalversammlungsbeschlusses betreffs Uerwahl als Revisor Kollege O. Wegger gewählt, als Mitglied des Vergütungskommissiones Kollege P. Uhle. Kollege Wegger wies darauf hin, daß bei dem Winterballe sich eine strenge Kontrolle nötig mache; die Mitgliedskarte müsse vorgezeigt werden. Weiter ging Redner auf die Veranstaltungen des Vereins für Kunstpflege ein, die in der Woche vom 11. bis 17. Dezember

stattfinden und erjuchte die Kollegen, sich zahlreich an diesen zu beteiligen und den Verein durch Ubnahme seiner unter großen Opfern herausgegebenen Werte, wie Andersen's Märchen u. a., zu unterstützen. Den Kartellbericht, der sich hauptsächlich mit der Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs beschäftigte, gab Kollege Timm.

**Hildesheim.** Die Vorkommnisse der letzten Wochen innerhalb unserer Mitgliedschaft waren berufen, das Vereinsleben etwas mehr in Tätigkeit zu bringen, als es sonst wohl der gewohnte Lauf der Dinge fertig zu bringen imstande ist. Am 18. November hielt Kollege Mezhäuser in hiesigen „Gewerkschaftshaus“ einen Vortrag. Die Versammlung war von den hiesigen Kollegen zahlreich besudt. In wohlmeinender Absicht hatte der Vorstand die Vertreter der übrigen hiesigen Gewerkschaften zu diesem Vortrage eingeladen, erwartend, daß der Vortrag N. s. insoweit Eindruck auf die Herren machen würde, daß dadurch die leider noch immer nicht zu bannende Antipathie gegen die Buchdrucker in einigermaßen verschwinden würde. Auf den Vortrag selbst hier näher einzugehen, bleibe erübrigt, es sei nur erwähnt, daß Mezhäuser nach seinem Vortrage seitens der Kollegen reicher Beifall geollt wurde. Auf eine Anzahl der übrigen Gewerkschaftsvorstände hatte jedoch der Vortrag einen andern Eindruck gemacht, und gaben die Herren denn auch in der sich anschließenden Diskussion ihrer Meinung offen Ausdruck. Leider war bei den meisten dieser Ausführungen eine sachliche Erwiderung zu vermischen, dieselben waren zumeist persönlicher Natur und richteten sich hauptsächlich gegen Mezhäuser selbst und dessen Haltung der sozialdemokratischen Partei gegenüber. Etwas berührt wurden die Gemüter nach dem Schlußreferat N. s., und wir hatten erwartet, daß damit die Sache erledigt war. Am 20. November jedoch brachte der „Volkswille“ in Hannover einen aus Hildesheim eingesandten Bericht über den Vortrag N. s., welcher nicht geeignet ist, dazu beizutragen, die Hildesheimer Kollegen in engere Fühlung mit den übrigen Gewerkschaften zu bringen, und von dem man dreist sagen kann, es wäre besser, wenn er nicht geschrieben. Wir bedauern, daß der Berichtserichter sich von seiner Stimmung herab hinreichend ließ, um einen Bericht zu bringen, gegen welchen die hiesige Mitgliedschaft Stellung zu nehmen gezwungen war. Der Vorstand berief zunächst eine Vertrauensmännerprüfung auf den 26. November, in welcher eine Anstaltsprüfung in angeführter Sache erfolgen sollte. Mittlerweile hatte aber auch ein hiesiges liberales Blatt, die „Gerstenbergische Zeitung“, welche sich in letzter Zeit in auffälliger Weise mit der Schreibweise des „Corr.“ der Partei gegenüber beschäftigt, sich des durch den Vortrag N. s. h. v. des Berichtes des „Volkswille“ in Hannover gebotenen Stoffes bemächtigt und diese Angelegenheit, wie anders auch, zu ihrem Zwecke auszunutzen gesucht. Auch ein hiesiger Kollege benutzte die angeführte Zeitung zu einer kurzen Nichtigstellung der in dem Berichtes des „Volkswille“ enthaltenen Unwahrheiten. Die Vertrauensmännerprüfung kam daher nach eingetretener Versprechung zu dem Schluß, daß der Schreiber des Berichtes in „Volkswille“ weit über das Maß einer sachlichen Berichtserstattung gegangen und in dem Berichtes enthaltene Unwahrheiten nicht unerwähnt bleiben dürften; aber auch das Verfahren des Kollegen, welcher ein hiesiges bürgerliches Blatt zur Verteidigung unserer eignen Angelegenheiten benutzte, sei nicht zu billigen. Der Kollege hätte dazu den „Volkswille“ benutzen sollen, oder wenn er glaubte, daß er dort sein Recht nicht finde, unser Organ, den „Corr.“. Es sei zu bedenken, daß jedes bürgerliche Blatt, welches in solchen Fällen scheinbar auf unserer Seite stehe, zu anderen Zeiten auch eine andre Sprache führe und die heute gezeigte Fürsorge sich in das Gegenteil umdrehe, wenn die kleinste tarifliche Mehrforderung seitens der Gehilfenschaft vorliege, wie die Vergangenheit dieses zur Evidenz beweisen. In einer am 20. November abgehaltenen Mitgliederversammlung fand eine eingehende Aussprache über den vorstehend angeführten Fall statt. Die Versammlung akzeptierte sichtlich die Ansicht der Vertrauensmänner, davon ausgehend, daß die Mitgliedschaft nicht dazu beitragen wolle, die sehr unliebbare Angelegenheit noch breiter zu treten, zumal Kollege Mezhäuser ja schon in einer Briefkastentüte, in welcher der Bericht des „Volkswille“ als hunsbüchsenartige Verdrehungen und Verdächtigungen bezeichnete, seine Ansicht kurz und deutlich gegeben habe. Für uns ist der Zwischenfall erledigt; wir werden uns allen, was uns widerfahren, auch aus diesem lernen. Nur eines sei noch hinzugefügt: Es ist höchst wünschenswert, daß die Kollegen nicht nur in ständlicher Anzahl in den Versammlungen erscheinen, wenn etwas „Rikantes“ auf der Tagesordnung steht, sondern auch dann, wenn der Stoff anscheinend weniger wichtiger Natur ist. Es ist doppelt nötig deshalb, weil in den nächsten Monaten ernste Angelegenheiten an uns herantreten werden.

**Leipzig.** (Mitgliederversammlung am 1. Dezember.) Eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung war der Erfolg der ausgetragenen Tagesordnung. Zu den Vereinsmitteilungen sprach in ausgiebiger Weise Kollege Engelbrecht, besonders die in letzter Zeit sich unangenehm bemerkbar machenden Mißstände einzelner Firmen behandelnd. So mußten im letzten Monate nicht weniger als neun Mitglieder als gemahregelt anerkannt werden. In einer hiesigen großen Werkbruderei wurden zwei Mitglieder gemahregelt. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß die in einer strittigen Angelegenheit von Gehilfsseite eingeholte Information beim Tarifante zugunsten der Gehilfen ausgefallen ist. Auch ist in dieser Offizin ein Berechnen in gewissen Gelde eingeführt worden, welches

total verwerflich ist. Ein ganzer Stab von Falloren sorgt dafür, daß aus jedem einzelnen so viel als möglich herausgeholt wird; bis auf Tischchen wird dem Seher im gewissen Gelde sein Pensum nachgerechnet, meist auf Grund eigenmächtiger Berechnungsweise, wenigstens beim Sahe mathematischer Werte. Auch die zur Genüge bekannte Offizin Kirchseld fehlt selbstverständlich nicht, wenn von Mißständen gesprochen wird. Kaum daß dieselbe einige Wochen vom Tarifante wieder als tarifreue anerkannt wurde, hatte das Schiedsgericht abermals Gelegenheit, vier unserer Mitglieder einstimmig als gemahregelt anzuerkennen. Wie man hier von einer „Tarifreue“ reden kann, ist allerdings schwer verständlich. Kollege Engelbrecht nahm bei diesem Punkte gleich Gelegenheit, auf die Firma Berger-Luda hinzuweisen, deren Inhaber es je nach Befinden für gut hält, sich als tarifreue erklären zu lassen oder auch, wenn es seinen geschäftlichen Dispositionen mehr entspricht, sich streichen zu lassen. Dies angenehme Wechselspiel hat sich nun schon nahezu einhalb dugendmal wiederholt, und es ist wohl klar, daß durch derartige Sünden der Tariffrage sehr wenig gebient ist und bei der nächsten Tarifrevision solchem Gebaren ein Niegel vorgegeben werden muß. Redner behandelte sodann den dreitägigen Zustand im Scherfchen Ueberbuche, der auf gültigem Wege zur Zufriedenheit der Anstaltsändigen beigelegt wurde. Ein Situationsbericht über den Zustand resp. Ausprägung im „Kriophot“ = Tauda, wo es sich in erster Linie um Anerkennung der in Betracht kommenden Berufsorganisationen und deren Tarifverträge handelt, und wo trotz aller Verhandlungen ein Resultat noch nicht erzielt wurde, schloß die Vereinsmitteilungen. Der Vorsitzende wies noch auf die Bewegung der Schweizer Kollegen hin, ein Inserat zur Kenntnis bringend, nach welchem von hier aus Kaufreiser gesucht werden. Er ersuchte, solchen die entsprechende Bezahlung zuteil werden zu lassen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Das vorläufige Ergebnis der aufgenommenen Ueberstundenstatistik in den Leipziger Offizinen“ referierte in vorzüglicher Weise Kollege Liebecke. Das Klagelied der Ueberstundenmänner ist ein so vielgejungenes und allgemein bekanntes, daß es wahrlich die höchste Zeit ist, daß hier einmal in ganz energischer Weise Front gemacht wird. Der Vorstand hätte es auf Grund seiner gemachten Wahrnehmungen in den Drucker- versammlungen für angebracht gehalten, einmal eine Statistik in der Weise aufzunehmen, daß jedes Ueberstunden leistende Mitglied wöchentlich eine Karte auszufüllen hat. Diese Karten wurden offiziellweise im Bureau abgeliefert, um hier zusammengestellt zu werden. War oder ist auch die Arbeit (die Statistik wird fortgeführt) eine kolossale, so ist doch der Erfolg ein dementsprechender. In erster Linie ein vollständig einwandfreies Material und nach fünfwöchiger Aufnahme eine Ziffer von Ueberstunden, die allerdings denen ein Grünseln einflößen wird, die da immer meinten, die Sache sei nicht so schlimm. In diesen fünf Wochen wurden also ermittelt: 437 Seher haben geleistet 13102 1/2 Ueberstunden, 477 Drucker haben geleistet 22487 1/2 Ueberstunden; 614 Seher und Drucker zusammen 35590 Ueberstunden in fünf Wochen. Das sind Zahlen, die geradezu haarsträubend sind. Noch haarsträubender und gleichzeitig allerdings beschämend für einzelne unserer Mitglieder sind die von Referenten bekannt gegebenen Einzelheiten. Ueberstunden sind mitunter geleistet worden bis zu 39 Stunden pro Woche; ein Maschinenmeister hat es fertig gebracht, in einem Monate neben seiner tariflichen Arbeitszeit noch 120 Stunden zu schieben. In einigen Firmen haben mehrere Maschinenmeister dem Drange nach Arbeit so wenig widersehen können, daß sie gleich im Maschinenjaale übernachteten, um nach kurzem Schlafe in „reiner“ Luft neu gestärkt wieder aus Werk gehen zu können. Es war wahrlich höchste Zeit, daß hier mit fester Hand zugegriffen wurde. Referent schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die heutige Versammlung Veranlassung sein möge, denen, die in so nach- und ausgiebiger Weise Ueberstunden gemacht haben, den Weg zu weisen, den sie in Zukunft zu gehen haben, um als Verbandsmitglieder, als gewerkschaftlich organisierte Arbeiter der Allgemeinheit gegenüber bestehen zu können. Eine sehr ausgiebige Diskussion entspann sich hierzu. Während ein Antrag, die über ein gewisses Maß Ueberstunden leistenden Kollegen in den „Mitteilungen“ zu veröffentlichen, keinen Anklang fand, wurde dem Vorschlage des Vorstandes allgemeine Zustimmung zuteil. Dieser Vorschlag gipfelt darin, daß von dem Resultate des Tarifante sowohl als auch der Zentralvorstand in Kenntnis gesetzt werden sollen, um auch von diesen unseren maßgebenden Instanzen ein Urteil darüber zu erhalten, ob eine derartige Ausdehnung der Normalarbeitszeit mit dem Geiste des Tarifes in Einklang zu bringen ist. Außerdem erklärte sich die Versammlung mit dem Vorschlage des Vorstandes einverstanden, daß dort, wo außergewöhnliche Zustände es erfordern, außergewöhnliche Maßnahmen ergriffen werden. Der dritte Tagesordnungspunkt, mit dem die Versammlung in engem Zusammenhange stehend, beschäftigte die Versammlung mit dem Ausschlusse der Drucker Weiske und Pippig wegen unkollegialen Verhaltens. Tropdem sich mehrere Drucker- versammlungen bereits mit der Materie beschäftigt hatten, auch eine Kommission, welcher u. a. Weiske angehörte, bereits mit der Gehilfsleitung in Verhandlungen getreten war, fanden die zwei Genannten es nicht unter ihrer Würde als Verbandsmitglieder, von Sonnabend früh ununterbrochen bis Sonntag Nachmittag 3 Uhr zu arbeiten. Die Druckerkommission nahm auf Grund dieses

Verhaltens Veranlassung, den Ausschluß zu beantragen, der dann auch von der Versammlung gegen nur fünf Stimmen votiert wurde. Der Antrag des Vorstandes, die Weihnachtunterstützung für Konstitutionslose in der vorjährigen Weise zu belassen, fand allgemeine Zustimmung. Kollege Engelbrecht wies noch auf die am ersten Weihnachtstage in „Volkschau“ stattfindende Feier für unsere Durchreisenden hin, die Kollegen zu recht zahlreichem Besuche aufzufordern. Darauf Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung.

**Wiesbaden.** (Druckschenausstellung.) Am 26. November fand eine zweite Druckschenausstellung, veranstaltet vom Maschinenmeisterklub hierseits, statt, für die der Magistrat in anerkannter Weise die Turnhalle der Mittelschule zur Verfügung stellte. Außerdem unterstützte derselbe auf ein ihm gerichtetes Gesuch hin das Unternehmen mit einem Beiträge von 20 Mk., wofür wir auch an dieser Stelle unsern Dank auszusprechen uns verpflichtet halten. Trotz ihrer Reichhaltigkeit hätte die Ausstellung noch einen größeren Umfang erhalten können, wenn alle Prinzipale der an sie ergangenen Einladung, dieselbe bescheiden zu wollen, Folge gegeben hätten. Waren es doch nur vier Firmen, die sich zu einer Ausstellung entschließen konnten und die mit mustergültigen Produkten vertreten waren. Es sind dies die Firmen H. Bestold, H. Rauch und Jsenbeck (Wiesbaden) und Zeidler (Biebrich). Eine Besprechung über die einzelnen Arbeiten in unsern Organen glauben wir unterlassen zu dürfen, gaben doch alle und jede bereites Zeugnis davon, daß auch hier stets gestrebt wird, mit der Zeit und der stetigen Entwicklung der modernen Richtung gleichen Schritt zu halten. Was in dieser Beziehung von den verschiedenen deutschen Farben- und Maschinenfabriken, die ein umfangreiches Material zur Ausstellung eingekauft hatten, geleistet wird, ist genugsam bekannt, so daß wir auch nach dieser Seite hin ein näheres Besprechen uns ersparen können. Wir danken auch ihnen namens des Maschinenmeisterklubs an unserm Orte für die so bereitwillige Ueberlassung ihrer Erzeugnisse. Dem Maschinenmeisterklub sagen wir für sein Arrangement auch hier unsern Dank und hoffen, daß er im nächsten Jahre wiederum etwas Ähnliches unternehme. Den dem Klub noch fernstehenden Kollegen erlauben wir uns nahe zu legen, daß sie sich demselben anschließen mögen, indem dies für sie nur von Vorteil sein kann.

**Wittenberg.** In unserer letzten Ortsvereinsversammlung am 2. Dezember hatten wir uns unter anderem auch mit einem abzuwendenden Proteste gegen die kürzlich stattgefundene Wahl der Arbeitnehmervertreter zur hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse zu beschäftigen. Wie bereits vor einigen Jahren einmal, so wollte man auch in diesem Jahre unsere aufgestellten Kollegen sowie die übrigen organisierten Arbeiter hinaus „kämpfen“. Und das nicht etwa offen und frei, sondern in der bekannten Hirsch-Dunderschen Kampfesweise: heimlich und versteckt. Dieser Machination war es denn auch zu danken, daß wir mit unser Liste unterlagen. Der Protest fand 40 Unterschriften, und ist es nicht ausgeschlossen, daß die Wahl laßiert wird. Zum Bezirksleiter für den am 1. Januar uns Leben tretenden neuen Bezirk Wittenberg wurde Kollege Günther gewählt. Dem Vorstande wurde noch aufgetragen, zwecks Erlangung einer Lizenzergänzung mit den hiesigen Prinzipalen in Verhandlungen zu treten. Großen Hoffnungen dürfen wir uns jedoch nicht hingeben. Im übrigen verlief die Versammlung sehr anregend.

## Hundschau.

Eine klassische Einschätzung ist wieder einmal dem Gutenbergbunde zuteil geworden, und zwar von einer Seite, die allerdings kein Kollegium von Fachleuten, der aber trotzdem aus dem deutschen Buchdruckerleben so viel bekannt ist, daß es unter den Arbeitern unser Gewerbes freie und gelbe, weniger sich und der Allgemeinheit der Berufsgruppen als dem Unternehmertum dienstbare Gewerkschaftler gibt, so weit die Bezeichnung als Gewerkschaftler überhaupt auf diese Alphabethen in puncto Solidarität und Kollegialität zutrifft. Im konservativen Vereine zu Halle a. S. salbdierte man nämlich kürzlich über das bei vielen Unternehmern so wenig beliebte Thema der Tarifverträge. Dabei wurden jedenfalls auch die außergewöhnlichen Vorgänge in Budapest und einigen anderen ungarischen Städten erörtert, die bekanntlich zur Arbeitsverweigerung unserer dortigen Seherkollegen bei den wahrheitsgemäßen sowie bei solchen Blättern führten, die sich ganz besonders in der Bekämpfung der sozialdemokratischen Partei leisteten. Wir haben schon in Nr. 141 ausgeführt, daß das Vorgehen der Budapest Kollegen ein in außergewöhnlichen Umständen begründetes ungewöhnliches ist, und können heute, nachdem dieser eigenartige Konflikt zugunsten der Arbeiterchaft beendet, nur nochmals sagen, daß dieser Vorgang auch weiter als ein außergewöhnlicher, kein Seitenstück habender zu betrachten ist. Es war eben ein politischer Streik mit all seinen Bedeutungen. Diese liegen für das Buchdruckgewerbe und das Zeitungswesen zweifellos darin, daß bei einer Verallgemeinerung dieses Kampfmittels in unserm Berufe tatsächlich die Pressefreiheit in Gefahr käme, und daß die von unserer Organisation mit vieler Mühe und in sehr langsamem Aufstiege in der Provinz gewonnenen Positionen mit einem Schlage verloren gingen, wenn ein dergleichen Heberadikalismus die doch eigentlich notwendige praktische Bewirkung finden würde. Letzten Endes

wäre eine solche Arbeitsverweigerung aber auch dann berechtigt, wenn sozialdemokratische oder andere Blätter den Verband oder unser Organ mit Angriffen und Stintbomben bedenkten, die, wie mäßig bekannt, noch niemals und in den letzten zehn Jahren erst recht nicht zu den Seltenheiten zu zählen waren. Diese Konsequenz ergibt sich ohne weiteres, wenn man das Vorgehen der Budapest Kollegen unbedenklich gutheißt. Freilich die „Leipziger Volkszeitung“, welche uns wegen der Notiz in Nr. 141 zuerst mit einem ihrer satigen Anwürfe bedachte, würde in rasender Wut schäumen, wenn ihr einmal begreiflich gemacht würde, wohin die logische Folge ihrer ultraradikalen Vordränge führen muß und führen kann, wenn anders die Logik nicht ganz und gar aus unserm Tun und Handeln ausgegallt werden soll. Im Falle nun ist den konservativen Herren jedenfalls das Herz in die Hose gefallen bei den bloßen Gedanken an die Möglichkeit, daß ihre „volksbeglückenden“ Tiraden einmal eine Unterbrechung finden könnten. Deshalb jammern sie, wie dieser scheidlichen Eventualität vorzubeugen und die Preisfrage war: „Was könnte dagegen geschehen, wenn die Buchdruckergehilfen sich weiterten, ihrem politischen Standpunkte entgegengelegte Zeitungen zu drucken?“ Nach der „Halleischen Zeitung“ muß der Rat der Weisen schließlich doch den Stein der Weisen entdeckt haben, denn es heißt in dem Berichte dann: „Unter verschiedenen Vorschlägen fand der am meisten Anklang und wurde als der praktikfähigste erkannt, daß sich die Arbeitgeber möglichst bei Besetzung von Stellen an Mitglieder des Gutenbergbundes und der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaft wenden sollten, um dadurch den sozialdemokratischen Einfluß in ihren Betrieben auszuschalten.“ Also der Gutenbergbund sowie die in Halle nur als Parität existierenden Hirsch-Dunderschen Buchdrucker wurden als der Rettungsanker angesehen, mit dem man in kritischen Zeiten sein Schifflein vor dem Untergange retten könne. Was von bündlerischer Seite etwa beigetragen wurde, um dieser „guten“ Meinung über den Gutenbergbund im konservativen Vereine Boden zu verschaffen, entzieht sich unser Kenntnis, aber von ungefähr kommt dieser Heilsgrube gewiß nicht. Die „sozialdemokratischen“ Buchdrucker jedoch lachen sich eins ins Häufchen, daß so vor aller Welt wieder kund und zu wissen getan wurde, wie sehr man in Unternehmertum und bei allen geschäftlichen Mäkten auf die Arbeiter rechnet, die es nicht als eine Schande betrachten, abseits vom großen Gange zu stehen, die so charakterlos, so unpolitisch, daß sie sich in jeder Situation als Sprengkolonne des Unternehmertums gegen ihre Berufsgenossen und somit gegen ihre eignen Interessen verwenden lassen. Und wenn diese Sorte Buchdruckergehilfen sich wieder einmal erdreiste, für streikende oder ausgeperrte Arbeiter zu sammeln, dann müssen diese Judasgroschen den „edlen Gebern“ einfach vor die Füße geschleudert werden.

„Ein Meer von Licht wird austrahlen von dieser Stadt“, sprach im Jahre 1883 der unglückselige österreichische Kronprinz Rudolf zur Eröffnung der internationalen Elektrizitätsausstellung in Wien. Diese Worte kamen uns in Erinnerung, als wir vernahmen, daß in dem kleinen, namentlich als Bahnnotenpunkt bekannten braunschweigischen Kreisstädtchen Holzminde eine dritte Zeitung, die „Holzmindecker Nachrichten“, sich vom 1. Dezember ab bemüht, die sogenannte öffentliche Meinung noch zu verbessern. Der Drucker, Verleger und Redakteur D. Ebers ist nämlich ganz der Mann, die erwähnten Worte des einstigen österreichischen Kronfolgers für Holzminde Ereignis werden zu lassen, war doch schon in der dritten Knabenklasse der Bürgerschule seinem Wissensdrange ein Ende bereitet. Er kann zwar nicht alle Seiten seines interessanten neuen Blattes mit eignen Geistesprodukten füllen, weil ihm zwei Seiten um ein Billiges aus einer allgemeinen Speiseanstalt geliefert werden, aber die guten Holzmindecker werden auch so dankbar genug sein, denn sie sind wahrlich nicht verwöhnt bezüglich ihrer geistigen Kost. Das von der Firma Stock herausgegebene Kreisblatt kann wenigstens noch Anspruch auf die Bezeichnung einer Zeitung erheben, auch die Bezahlung der Gehilfen ist nachgerade tarifmäßig geworden, die Lehrungsverhältnisse sind es aber immer noch nicht; es werden nämlich bei fünf Gehilfen drei Lehrlinge gehalten. Der im Verlage von Hüppe & Hesse erscheinende „Tägliche Anzeiger“ ist eigentlich nur ein Anzeigenblatt in einer haarsträubenden Ausstattungsweise, den teiglichen Teil sucht man ebenso vergeblich wie auf dem Arbeiterische jetzt ein gutes Stück Feilich. Trotz Bestehens dieser Infernalanlage kann Herr Hüppe bei vier Lehrlingen jedoch nur fünf Gehilfen halten. Die neue Zeitung, welche nur ein Wochenabonnement (10 Pf.) kennt, was selbstredend doch eine Vereinerung des Bezuges ist, beschäftigt nur einen Gehilfen und einwischen auch nur einen Lehrling. Wie lange dort — und in den anderen Druckereien schließlich auch — aber der edlen Kunst täglich neue Ruhmesblätter gefochten werden, darüber schweigt mit edlem Stolge des Stängers Hülfslichkeit. Worin sich diese drei Tribünen der Deszendenz völlig gleichen, ist die Aversion gegen die Tarifanerkennung und Tarif-einführung. Herr Hüppe erklärt, er lasse sich von der Gehilfenchaft keine Vorschriften machen, und die anderen Meinungsfabrikanen dürften nicht minder auf dieses selbstbenutzte Herrenwort schwören. Nun noch eine dritte Zeitung vorhanden ist, wird man vielleicht noch mehr nach der billigen Lehrlingsware schießen, um den sowieso nur mit Preisschleuderei flott zu haltenden Druckarren nicht

festfahren zu lassen. Aber der Tag wird auch für Holzminde nicht mehr fern sein, wo ein Meer von Licht in diese Finsternis hineinstrahlt, und dieses Licht wird ausgehen von der Gehilfenorganisation, dem Verbands, der auch den Holzminde Kollegen die Unwürdigkeit ihrer Lage klar und die Notwendigkeit ihrer gründlichen Verbesserung begreiflich machen wird.

Der Herausgeber der „Werrabote“ in Meinungen leistet sich in einer Antwort auf Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Kramer in dem meiningischen Landtage heftige Anwürfe gegen unsern Verband und unsere jüngern Mitglieber. Wenn Herr Zarke einmal schlechte Erfahrungen mit einigen Gehilfen gemacht hat, so ist es doch sehr kurzichtig, dafür gleich die Allgemeinheit unser Organisation mit Liebeshilfswürdigkeiten zu bombardieren, auf welche die Abwehr natürlich nicht im Salonstone ausfallen kann. Wären wir genauer über den Fall informiert, würden wir gleich jetzt in dieser Weise replizieren. So aber lassen wir den in Betracht kommenden Funktionen den Vortritt.

Schriftleiterinnen suchen in Leipziger Tageszeitungen Stellung; also nicht nur im hohen Osten macht sich der weibliche Buchdrucker bemerkbar. Ob aber die Kolleginnen in den Großdruckstädten Unter werfen können, ist eine andre Frage. Bekanntlich sieht unser Tarif auch für Seherinnen dieselbe Entlohnung vor wie für die männlichen Gutenberginger. Die Prinzipale jedoch, welche es mit den feministischen halten möchten, finden aber gerade darin einen großen Haken, und wir Gehilfen wehren dem Beginnen, Seherinnen zu geringeren Löhnen einzustellen, deshalb von altersehr mit Energie und auch mit gutem Erfolge. Daß die Ansichten über die Frauenarbeit im Seherberufe sich selbst bei den entragtesten Frauenrechtlerinnen inzwischen merklich zugunsten der Gehilfen geändert haben, konnten wir schon an konkreten Beispielen beweisen.

Ein Novize ist der zwanzigjährige Seher Max Köster aus Bohburg, seit Oktober in Koburg konfessionierend. Derselbe drängte sich in angetrunkenem Zustande in ein geschlossenes Vereinsvergüngen, wo er absolut nichts zu suchen hatte. Da sein Benehmen in hohem Maße ärgerlichregend war, wurde er hinausbefördert. Hierbei verletzte er einen Kamerader nicht unbedeutend mit einem Stile. Den Angefallenen trafen ein Jahr, drei Monate und sieben Tage Gefängnis, außerdem hat er sämtliche Kosten zu tragen und dem Verletzten eine Buße von 70 Mk. zu zahlen. Selbstverständlich hat ein solcher brutaler Meßerselb die Gemeinschaft mit anständigen Kollegen verwirrt.

In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, nämlich jene Leute, welche anderen im wahren Sinne des Wortes in das Handwerk pfeifen oder von der Kunst Johann Gutenbergs so viel fortbekommen haben, daß es einen Hund jammern kann. In Oberhausen in Bayern erscheint neuestens ein „Amtsblatt für die Marktgemeinde Oberhausen, Geschäfts- und Verkehrsanzeiger“. Der Verleger, Redakteur, Drucker usw. Anton Mayer dieses im Formate 18 1/2 : 29 cm erscheinenden Amtsblättes erklärt in einer Ansprache an den verehrlichen Publikum, daß er „eine den heutigen Anforderungen entsprechende mit neuestem modernsten Schriftmaterialie ausgerüstete Buchdruckerei“ eröffnet habe und versichert die Einwohnerschaft seines guten Glaubens, „sämtlichen an ein derartiges Unternehmen gestellten Anforderungen gerecht werden zu können“. Wir vermögen wirklich nicht zu schilbern, in welcher Weise auf den vier Blättern, die frei von „parteilichen oder politischen Begereien“ bleiben sollen, die Buchdruckerkunst genutzlich wird. Die beiden Hinweise, daß die Zeilen nach hinten nicht vollgejet werden, sondern wie bei der Schreibmaschine nach Belieben auslaufen, daß Einzige nicht regelmäßig, vielmehr auch nur nach Gutdünken gemacht werden, dürften die begangenen Verbrechen an der Erfindung Johann Gutenbergs schon genügend kennzeichnen. Man kann nur staunen, daß es Leute gibt, die für solch schauerliches Pflanzzeug noch Geld in Gestalt von Abonnements oder Anzeigen verschwenden, und daß sich Behörden finden, die einem auch nicht mit den minimalsten Kenntnissen in seinem Fache ausgerüsteten Menschen mit dem Prädikate eines Amtsblattredaktors ungestrast die Verübung groben Unfuges gestatten.

Gegen die Weihnachtsgeldprämien von Zeitungverlegern wenden sich in einer offiziellen Publikation die Vorstände des Deutschen Buchdruckervereins und des Vereins Deutscher Zeitungverleger.

Ueber die Ursachen des Konfliktes in Aarau (Schweiz) unterrichtet die dortige Bevölkerung ein von der Typographia Aarau herausgegebenes Flugblatt. Da auch den deutschen Kollegen eine nähere Orientierung über die Vorgänge in jener Sektion des Schweizerischen Tapographenbundes nur erwünscht sein kann, so wollen wir das Flugblatt nachgehend in seinem Hauptinhalt skizzieren. Im Dezember 1904 reichten die Aarauer Kollegen ihren Prinzipalen einen revidierten Tarifentwurf ein, welcher nur eine bescheidene Lohnerhöhung enthielt, obwohl die Gehilfen in der Stadt Aarau bedeutend niedriger bezahlt werden als die in anderen Städten der Schweiz. Die Antwort der Prinzipale war grob und herausfordernd, jedwede Unterhandlung wurde abgelehnt. Darauf wurde gegenseitig das Einigungsamt angerufen, welches auch eine friedliche Erledigung anstrebte. Zu der im August einberufenen Sitzung des unsern Tarifauschusses ähnlichen Einigungsamtes in schweizerischen Buchdruckergewerbe entsandten die Aarauer

Fortsetzung in der Beilage.

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 145. — Sonnabend den 16. Dezember 1905.

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Prinzipale aber keine Vertreter — obwohl einer von ihnen Mitglied des Einigungsamtes ist! —, und erst im Oktober bequemen sie sich zu einer Antwort. Dieselbe bedeutete sowohl eine Brückung der Prinzipalität wie der Gehilfenchaft und ausdrücklich wurde erklärt, daß man die (im Jahre 1906 ihre fünfzigjährige Gedenkfeier begehende) Typographia Narau nicht anerkenne. Das Einigungsamt bezeichnete dann nochmals eine Frist, binnen welcher die Narauer Prinzipale zu verhandeln hätten. Als auch dieses letzte Entgegenkommen von den Narauer Prinzipalen unbeachtet blieb, stellte das Einigungsamt selbst einen Tarif für die Sektion Narau auf. In Brugg und Lengzburg erkannten die Prinzipale diese Bedingungen an und auch die Firma Billiger-Kunster in Narau unterwarf sich denselben. Die übrigen jedoch eröffneten den Kampf. Ihr Vorgehen ist mittein ein hinlänglicher Beweis, daß sie den Weg der Tarifvereinbarung nicht wollen, daß sie den nackten Herrenstandpunkt vertreten, auch die Organisation der Gehilfen nicht anerkennen. Für ein solches Kraftmeiertum ist jedoch im Buchdruckgewerbe aller Länder die Zeit vorbei und auch den Narauer Prinzipalen wird das noch verständlich gemacht werden. Die Solidarität der Kollegen in allen deutschsprechenden Ländern wird diesen Herrenstandpunkt niederzwingen, indem sie Narau absperrt. Die beiden von Narau nach Deutschland entsandten Prinzipalsöhne werden also mit leeren Taschen, zerkrümelten Zylindern und geschliffenen Kleidern — aber ohne das so sehr begehrte Streifbrotgergeschmeiß nach Narau zurückkehren. Damit jedermann weiß, um welche Druereien es sich handelt, von denen der Bezug fernzuhalten ist, so führen wir sie hier auf: „Narauer Tagblatt“, „Narauer Nachrichten“, Gottfried Keller, S. M. Sauerländer & Co., A. Trüb & Co. und Emil Würz.

In die passive Resistenz sind mit Anfang dieser Woche die Buchdrucker Krains eingetreten. Die Blätter, welche sonst sechs und acht Seiten umfassen, erscheinen nur in zweifacher Ausgabe, die zweite Seite ist zudem nur mit Anzeigen gefüllt. Die Kollegen fordern die Aufhebung Krains in die nächsthöhere Lohnklasse, was die Prinzipale erst nach zwei Jahren zugestehen wollen. Es handelt sich also nicht um die Verwerfung oder Nichtanerkennung des neuen Tarifes, sondern um eine Differenz über die Gehaltsklasse, in welcher das Kronland Krain rangieren soll. Der Streit um die Tarifklasse ist bekanntlich noch in anderen Kronländern aktuell, was bei Konditionsangeboten aus Oesterreich wohl zu beachten ist. Man vergleiche auch die in voriger Nummer an erster Stelle gebrachte Rundschau.

Eine 72jährige Tätigkeit am Sechstagen kann ein Kollege in Manitowoc (Wis.) in der Druereie des Wochenblattes „Pilot“ aufweisen. Der jetzt 69jährige amerikanische Buchdrucker dürfte mit diesem langen Dienste in der Kunst Gutenbergs wohl den Weltrekord geigelt haben.

Nach Stettin wird ein Arbeitersekretär zum 1. April 1906 gesucht. Anfangsgehalt 2000 Mk. Bewerbungen sind bis zum 1. Januar an M. Boupar in Stettin, Friedrich Karstraße 28, zu richten.

Sämtlichen Lithographen und Steindruckern in Halle a. S. ist infolge Einweisung ihres Tarifes gekündigt worden. In Emmerich haben unsere Schwager zweiter Linie bei der Firma J. E. Kromen gekündigt wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen. Die Forderung ist für dieselben gesperrt. In Brandenburg a. H. konnten sie und die Buchbinder bei der Berlin-Neuroder Kunstanstalt die Verkürzung der Arbeitszeit von neunehalb auf neun Stunden nicht erreichen, dagegen die Feiertagsbezahlung ab 1. Januar. In Braunschweig haben die Lithographen und Steindrucker bei den Firmen August Wehr und Theye & Bode gekündigt, weil ihr Tarif nicht anerkannt wurde. — Die Augsburger Gasarbeiter haben nach kurzer Streikdauer einen vollständigen Sieg errungen.

In Triest hat bei der Südbahn der passive Widerstand der Eisenbahner begonnen, desgleichen auf dem Bahnhofe Oberberg-Währisch-Drauz der Nordbahn. (In Warchau ist der drohende Generalstreik der russischen Eisenbahner noch nicht zum Ausbruch gekommen.)

## Verstorben.

In Erfurt der Korrektor P. Hermann, 42 Jahre alt. In Flensburg der Faktor Hermann Weniger aus Hirschberg i. Schl., 56 Jahre alt — Lungenerweiterung. In Hamburg am 6. Dezember der Seher John Kahl von da, 31 Jahre alt — Lungenleiden. In Hannover am 29. November der Seher Diedrich Baumann aus Leer, 27 Jahre alt. In Leonberg bei Stuttgart der Buchdruckereibesitzer Lindenberger — Schlaganfall. In Müllheim (Baden) der Buchdruckereibesitzer Alfred Müller, 38 Jahre alt.

In München am 7. Dezember der Drucker Karl Cirenner von da, 34 Jahre alt — Leukämie.

In Plauen i. V. am 6. Dezember der Seher Paul Zimmer, 23 Jahre alt.

In Straßburg i. E. am 10. Dezember der Seher Emil Schöppler, 28 Jahre alt.

In Wien am 27. November der Seher Rudolf Hofner, 44 Jahre alt; am 30. November der Seher Rudolf Runtag, 34 Jahre alt.

In Wiesbaden am 7. Dezember der Seher Albert Kleyling aus Sulzburg (Baden), 26 Jahre alt.

## Briefkasten.

H. G. in Mex: Ist dringend davor zu warnen, da trostlose Verhältnisse. Wiederholt schon im „Corr.“ gewarnt worden. — K. S. in Eschweiler: Unter solchen Umständen müssen Sie sich unter genauer Darlegung des Sachverhaltes an den Gehilfenvertreter oder an das Tarifamt wenden.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für: Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29; Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue du Tunnel 1. Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro; Elsass-Lothringen: A. Schmolz, Strassburg, Langestrasse 146. Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25. Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyadi-ter 3. Pressburg: K. Ph. Kovarik, Pressburg, Buchdruckerei „Westungarischer Grenzboten“.

Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58. Fiume: Fabbioni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20. Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3. Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei. Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bürsa Muncei).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“. Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15. Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20. Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstr. Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6. Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60. Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20. Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgratan 22A. Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin.

### Der Vorstand.

An der Enale. Die verehr. Bezirksvorstände werden auf die rechtzeitige Fertigstellung ihrer Jahresberichte hierdurch freundlichst aufmerksam gemacht.

Dortmund. Die Seher Hubert Keller und Wankelmuth werden aufgefordert, ihre Bücher einzulösen, außerdem Antrag auf Auslösung gestellt wird.

Güppingen. Der Drucker Heinrich Eichner aus Schweinfurt wird um Angabe seiner Adresse an den hiesigen Vertrauensmann G. Langer, Christoffstr. 51b, ersucht. Die Herren Funktionäre werden gebeten, E. auf vorstehendes aufmerksam zu machen.

### Adressveränderungen.

Guben. Vorsitzender: Robert Wintze, Gernersdorferstr. 22a; Kassierer: Christian Koch, Osterberg 4, II. Heilbronn a. N. Vorsitzender: Fr. Knapper, Frauenweg 4; Kassierer: Heinrich Ketter, Schillerstr. 41, III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Wiesbaden der Seher Hans Becker, geb. in Wiesbaden 1881, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, hinter der Münze 17.

In Chemnitz der Drucker Max Kömmler, geb. in Chemnitz 1864, ausgl. das. 1881; war schon Mitglied. — In Kleißen der Schweigerdegen Oswald Jüttner, geb. in Felsendorf 1882, ausgl. in Siegnitz 1902; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Düsseldorf die Seher 1. Karl Theodor Kiren, geb. in Elsdorf 1885, ausgl. in W.-Glabach 1903; 2. Christian Fesch, geb. in Düsseldorf 1887, ausgl. das. 1905; 3. Albert Schröder, geb. in Schwenda 1887, ausgl. in Stolberg (Harz) 1905; 4. Josef Berriksen, geb. in Düsseldorf 1887, ausgl. das. 1905; waren noch nicht Mitglieder; 5. Paul Reuter, geb. in Grevenbroich 1884, ausgl. das. 1902; 6. Johann Nitzers, geb. in Fijßeln 1883, ausgl. das. 1905; waren schon Mitglieder. — W. Krone, Arndtstraße 13.

In Ellwangen der Seher Karl Ulrich Brenner, geb. in Ohmenheim (O.-A. Neresheim) 1882, ausgl. in Viberach a. N. 1899; war noch nicht Mitglied. — In Reutlingen der Seher Ernst Haas, geb. in Reutlingenstadt 1874, ausgl. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Drucker Gottlob Wörn, geb. in Gadenberg 1887, ausgl. in Stuttgart 1905; war noch nicht Mitglied. — In Saugau der Seher Eduard Hering, geb. in Eger (O.-A. Saugau) 1879, ausgl. in Sigaringen 1896; war schon Mitglied. — In Tübingen der Seherstereotypur Ludwig Saß, geb. in Heilberg 1881, ausgl. in Bruchsal 1895; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Hamburg die Seher 1. Emil Hirsch, geb. in Ahrensburg 1882, ausgl. das. 1902; 2. S. S. O. Roden, geb. in Obesloe 1884, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. Arnold Fromm, geb. in Hamburg 1878, ausgl. das. 1896; 4. Maxim. Linke, geb. in Wien 1880, ausgl. das. 1898; 5. der Schweigerdegen Ludwig Struck, geb. in Hamburg 1885, ausgl. in Warin 1903; waren schon Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hamm i. W. der Drucker Otto Pentel, geb. in Stabthohn 1887, ausgl. in Hamm 1905; war noch nicht Mitglied. — In Hörde der Drucker Wilh. Schneider, geb. in Hörde 1886, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Rapprop der Drucker Anton Wohlen, geb. in Kronsmeyer 1887, ausgl. in Dören 1905; war noch nicht Mitglied. — Aug. Schippers in Dortmund, Braunschweigerstraße 27.

In Merseburg die Seher 1. Max Hänsgen, geb. in Wiesbaden 1881, ausgl. das. 1900; 2. Adolf Zacharias, geb. in Zinn 1880, ausgl. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder; 3. Fritz Klingbeil, geb. in Weneze 1880, ausgl. in Zinn 1900; war schon Mitglied. — Alwin Jahn in Zeitz, Albrechtstraße 5.

In Schwelm die Seher 1. Wilh. Walldau, geb. in Schwelm 1881, ausgl. das. 1890; 2. Alfred Krüger, geb. in Leipzig-Volkmarsdorf 1879, ausgl. in Leipzig 1897; waren schon Mitglieder. — Karl Klinkau in Barmen, Rüdigerstraße 7.

In Wiesbaden der Seher Emil Wiffig, geb. in Esch i. T. 1886, ausgl. in Zöflein i. T. 1905; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Bacher, Neingauerstraße 3. In Ebur der Seher Lito Wolff, geb. in Arnswalde 1886, ausgl. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Jacques Schlumpf in Bern, Speidergasse 29.

## Veranstaltungskalender.

Garmen-Eilberfeld. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag den 16. Dezember, abends 9 1/2 Uhr, bei Sauerzapf in Eilberfeld, Bachstraße 92.

Bremen. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 17. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Ganzhahle“.

Dortmund. Versammlung heute Samstag, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Düsseldorf. Allgemeine Versammlung Sonntag den 17. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Paul Kösterstraße 30.

Soolar a. Sarz. Generalversammlung heute Sonntag, abends 9 1/2 Uhr, im „Altenstein Gidehaus“.

Hagen i. W. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 17. Dezember, vormittags 1/2 Uhr, bei E. Wrenne, Bachstraße 78.

Heilbronn. Versammlung heute Samstag den 16. Dezember, abends 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Stadt Düsseldorf“.

Jena. Versammlung Montag den 18. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Löwen“.

Siegnitz. Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 17. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

München. Maschinenmeisterversammlung heute Samstag den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Belvedere“, Raimundstraße 13.

Beif. Gründe zwingen mich, meine flott beidg. **Aktienzendrucker in Hamburg** mit nachw. guter Kundsch. u. gut. Verb. fof. zu verk. W. Dff. u. Nr. 294 an d. Weid.äpfel. d. Bl.

**In jeder Stadt** und an jedem Orte, wo Buchdruckervereine sind, suche ich tüchtige Verkäufer für meine feinsten und preisgünstigsten **Heber, Frankfurter, Anfälle und Invaliden**, **Söber Madat!** Ph. Schmitt, Berlin NW 6, Raristr. 25.

**Achtung!** Alle Herren Offizierskassierer u. Vertrauensleute, welche sich einen lohnenden Nebenberuf durch Betrieb leicht verk. Artikel verschaffen wollen, werden geb. sich zu melden **Leipzig-Stötteris, Chr. Weidner, 17, Hof.** [300]

**Dauernder Nebenverdienst** durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin. **Oppermanns Verlobungsanzeiger** Charlottenburg, Kanstrasse 99.

**Faktoren Schriftsetzer Korrektoren usw. usw.** Können ihr Gehalt bedeutend aufbessern, wenn sie durch Erlernung eines **photomechanischen Verfahrens** ihre Fähigkeiten erweitern. Wer gewillt ist, nach einer äußerst einfachen Methode in wenigen Stunden, ohne Berufsstörung, die Herstellung v. Autotypen, Färbungen usw. in einem praktisch-theoretischen Kursus an Ort und Stelle

**vollständig gratis** unter Garantie des vollen Erfolges zu erlernen, wird ersucht, seine Adresse zu unterl. „Amateur-Reproduktion 291“ an die Geschäftsstelle d. Bl. zu senden.

**Tücht. Stempelfeher** möglichst sofort für dauernd gesucht. [296] M. Sch. Nachf., Frankfurt a. M.

**Tüchtiger Maschinenmeister** sowie tüchtiger Aktienzsetzer sofort gesucht von **Gottl. Schmidt, Remscheid.** [293]

**Flotter Maschinenmeister** zu baldigem Eintritt gesucht, der zuverlässig im Druck der Zeitung u. a. in vorzüglichst beidg. Aktienz u. Routine besitz. Pünktlichkeit, Sauberkeit und Rührigkeit Bedingung. Besetzt wird nur auf wirklich flott arbeitenden, zuverlässigen Herrn, der selbstständig arbeitet und Geschäftsinteresse bekundet; für solchen gute, dauernde Position Werte Dff. mit Gehaltsanspruch und selbstg. Mustern unter Nr. 304 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Perfekter Justierer** zum sofortigen Eintritt in dauernde Kondition bei guter Bezahlung gesucht. [302] **Gauser'sche Sieberei, Frankfurt a. M.**

**Fertigmacher** der auch im **Höhschloß** in geübt ist, in dauernder Kondition gesucht. [303] **Gauser'sche Sieberei, Frankfurt a. M.**

**Galvanoplastiker** flotter Fertigmacher, welcher auch abdecken kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. [299] **Rißfahrfabrik Richard Gagner** Esfurt.

**Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.** Kleinste deutsche Grammatik. 50 Pf. Meyer, Organisation und Geschäftsbetrieb des Deutschen Buchhandels. 25 Pf. Richmond, Grammatik der Lithographie. 1 Mk. Die Festtage des Buchdruckers. 1 Mk. Lehrvertrag für Buchdruckerlehrlinge. (Nach der neuen Gewerbeordnung abgeändert.) Preis pro Exemplar 20 Pf. bei 5 Exemplaren à 15 Pf., bei 10 Exemplaren à 12 Pf. Lehrbriefe für Buchdrucker. In künstlerischer Ausführung. 2 Mk. Gautschbriefe auf Kunstdruckpapier. 1 Mk. Porto und Verpackung (Rolle) 40 Pf. Buchdruckerdiplom für Geschäfts- und Arbeitsjubiläum. Entworfen von Prof. M. Honegger in Leipzig. 6,50 Mk. [47]

**Gutenberg, Gesangsverein Leipziger Buchdrucker und Schriftgiesser.**

Montag den 25. Dezember (erster Weihnachtsfeiertag), vormittags 1/11 Uhr: **WEIHNACHTS-MATINEE** im grossen Festsaal des „Zentraltheater“ unter Mitwirkung von Frau HABEL-HÄNSELER (Mitgl. d. Vereinigten Schauspielhäuser) und des NEUEN KONZERT-ORCHESTERS (Schütze). Dazu ladet freundlichst ein [306] Der Vorstand.

**BERLIN**  
vom 17. bis 22. Dezemb.  
**INTERNATIONALE**  
**Zeitungs-Ausstellung**  
arrangiert vom  
**Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister**  
in den  
**Industrie-Festsälen, Beuthstraße 20.**  
Täglich geöffnet von 10 bis 9 Uhr

Soeben erschien: **Deutscher Buchdruckerkalender 1906.** Von L. Rexhäuser. 14 Bogen Oktav. — Preis 1 Mk., im Buchhandel 1,50 Mk. Zu beziehen vom Verlage **Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstrasse 8.**

**Neujahrs-Karten!** mit Wappen

**Buchdrucker- oder Lithographen-Wappen** in Gold und 7 Farben mit und ohne Glückwunsch, 100 Stück blanko 2.— Mk., mit Glückwunsch, Namen und Wohnort 3.— Mk. **RI. Oktav-Briefbogen** mit Wappen, wie oben à 100 Stk. 4.— Mk. **Muster gratis.** [272] **Wiederverkäufer** sowie **Sammler** von Aufträgen erhalten hohen Rabatt. **Rud. Bechtold & Komp., Wiesbaden, Verlag, Buchdrucker u. Lithogr. Anstalt.**

**Gutenberg-Künstler-Postkarten.** Serie I (Nr. 1 bis 6) & Serie II (Nr. 7 bis 12) à Serie 60 Pf. franco. **Graph. Verlagsanstalt, Halle-Saale** P. Goldschmidt, Königstr. 58 [295] (nur 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt). **!! Härtel-Biographie-Postkarte !!** Man verlange Muster nebst Preisen. **Verleger** hohen Rabatt. Weitere gef. geschickte Neuheiten in nächster Zeit. [292] **Neujahrskarten** für Buchdrucker zum Aufdrucken des Namens usw. **Karl Zinke, Leipzig-Stötteris.**

**Lexika, Gesetzbücher, Klassiker, Weltall u. Menschheit, Bliz, Platen (Naturheilkunde) usw.** liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlungen [301] **H. Wilhelm, Dresden-N., Eschenstrasse 7.** Speziell den Dresdener Koll. empfehle mich zur Liefer. v. Fachliteratur. Prospekt zu Diensten!

**Billig! 30 Unterrichtsbücher** **Behreim!** für Seker, Archiv, Jahrg. 1892 bis 1896. **Schmitzer** zu verkaufen. [307] 28. Dff. u. X. R. 37 hauptpostl. Leipzig erb.

**Technikum für Buchdrucker** Bildungsgstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich alsseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Mensch an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerlei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekt sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R., Neuenfelder-Strasse 15.**

**Arno Eitzold, Gera (Reuss)**  
Fabrik für **Berufskleidung und Wäsche**  
empfeilt sein Fabrikat: Normalarbeitskleider f. alle Berufe, speziell für Maschinenmeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.  
Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — **Setzerkittel** blauweiss gestreift, echt Elbin: 140 130 120 cm lang Qual. I 3,30, 3,15, 3,00 Mark „ II 3,00, 2,85, 2,70 „ „ III 2,65, 2,50, 2,35 „ **Für Burschen billiger. Katalog franko.**

**Laubsägerei**  
Kerbschnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorl., Holz usw. **J. Brendel, Maxdorf 58, Pfalz.** Reichhaltiger Katalog 0 0 über 2000 Abbildg. geg. 40 Pf. in Driefm. frko. **Laubsägeholz** per qm von 1 Mk. an.

**G. Thumm, Uhrmacher** Stuttgart-Ost, Kanonenweg 205. **Nur erste Qualitäten.** Elektrische Rührchen bei 5 Stück à 2,20 Mk. Aufsehr-Rührchen „ 5 „ à 1,10 „ Esser-Rührchen „ 5 „ à —,75 „ **Eib. Neumontir mit Spring-** defekt, starke Gehäuse . . . von 18 Mk. an **Präzisionsuhren** . . . „ 20 „ Zu anderen Uhren konkurrenzlose Preise.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.** 120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

**!!! Praktische Weihnachtsgeschenke !!!**  
**!!! Schutzkittel für Setzer !!!**

110 cm l. 120 cm l. **Regatta la, blauw.** 2,50 Mk. 2,75 Mk. **Nessel, blauweiss** 2,75 „ 3,— „ **Körper, blau- oder braunweiss** 3,— „ 3,25 „ **Körper, naturell** 2,50 „ 2,75 „ **Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.**  
**Maschinenmeisteranzüge** **Echt Indigoblau:** H-Tuch 3,50 Mk., H-Linien 4.— Mk., Körper 5 Mk., **Pilot 5,50 Mk., Pilot extra 6,75 Mk.** **Vorrätig: Jacketts** von 80 bis 108 cm Brustumf.; **Hosen** von 80 bis 108 cm Buntw. und 70 bis 84 cm Schrittlänge. **Aufträge** von 35 Mk. franko. **Grössere Posten billiger. Prospekt fr.** **Leipzig-R., [310] M. Jahn, Taubchenweg 16.**

**Zum Feste** empfehle allen werthen Kollegen mein **großes Lager in geräumten und marinierten Fischwaren.** Durch äußerst günstigen Ab- schlag bin ich in der Lage, meine Kunden billigst zu bedienen. **Gute Frau, Cellardinen** von 35 Pf. an; **hochf. fetten Pilsenerer Mal** à Rille von 7 Mk. an; **Bratrigener** à Dose von 60 Pf. an; **Gerling** in **Giere** à Dose von 45 Pf. an; bei Abnahme von 10 Dosen à Dose 39 Pf.; **Bismarckeringe** à Dose von 55 Pf. an; **Bücklinge, Spotten** billigste Tagespreise. [309] **B. Große, Halle, Leipzigerstr. 75. Leipzig, Tauchaerstr. 8.**

**Düsseldorf.** **Restaurant „Zur Union“, Breitestraße 15** (Verkehrslokal der Düsseldorfer Buchdrucker). **Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.** Billige und saubere Logis. [298] **Reelle Bedienung! Jean Piel.**

Am 10. Dezember verstarb nach kurzem Krankenlager unser wortes Mitglied, der Setzer **Emil Schössler** im Alter von 28 Jahren. Dem so früh Dahingeschiedenen wird allezeit ein ehrendes Andenken bewahren [297] **Der Bezirksverein Strassburg I. E.**  
**Technik der bunten Aktienz.** **Hid. Härtel in Leipzig-R. — 3,50 Mk.**

**Schön, billig und wertvoll als Weihnachtsgeschenk sind meine Semi-Emaillebrochen,** die ich für Rollen, Legen nach jedem eingelaufenen Bilde künstlerisch koloriert in einer Sonderausführung für nur 3,50 Mk. pro Stück liefern. — Bestellungen, die bis zum 20. Dezember eintreffen, werden noch vor dem 5. Ehe ausgeführt. **Har Schmidt [276] Kunsthandl. Leipzig-R. 90.**

**Neuheit! Praktische D. R. S. M. Verstellbare Setzlinie** ein Bedürfnis für jeden Aktienz- und Jern- setzerneher. **Verstellbar von:** 2 1/2 bis 7 Kontordanz 1,80 Mk. } zusammen 6 Mk. 7 „ 13 „ 2,50 „ } **Für Wiederverkäufer** sowie bei größeren Bestellungen gewähre Rabatt. [300] **G. Helmchen, Rixdorf, Berlin, Bergstr. 130.**

**Gelegenheitskauf!** **Nur bis Weihnachten!** Eine Herde für jedes Zimmer ist die nebenstehend abgebildete, hübsch geschnitzte, garantierte gutgehende **Schwarzwälder Uhr** (Größe 12 x 25 cm). **Neues Design, prima Metallwert, nicht zu vernachlässigen mit dem letzten in d. Handel gebrachten Holzgewichtsverkerfen.** Es sollen in für, erster Zeit 3000 Stück dieser bestfabriziert. **Nefars-Johannesuhren** verkauft werden. Um jedermann Gelegen. zu geben, sich diese zuverlässige und billige Uhr anzuschaffen, ist der Preis **lo euroim Betrag** gestellt und beträgt pro Stück 1,50 Mk.; bei Abnahme von 10 Stk. gebe 1 Uhr gratis. Jeder Uhr liegt ein Garantiechein für ein Jahr bei. Es empfiehlt sich, daß mehrere zusammen bestellen, indem sie dann eine Gratisuhr erhalten. **Verlang** gegen Voreinsend. des Betrag od. Nachnahme. Porto extra.



**Christbaum-Engelgeläut** schönes Weihnachtsgeschenk nur 94 Pf. **Schwarzwälder Wetterhäuschen** mit Thermometer, reizende, solide Ausföhrung, nur 94 Pf. [246] **H. Bader, Stuttgart, Vogelfangstraße 11.**  
**Großes Vereinszimmer** (bis 120 Personen) für Werkstatterversammlungen und Vereine. **Borzügliche Speisen u. Getränke.** **Willy Burg [307] Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.**